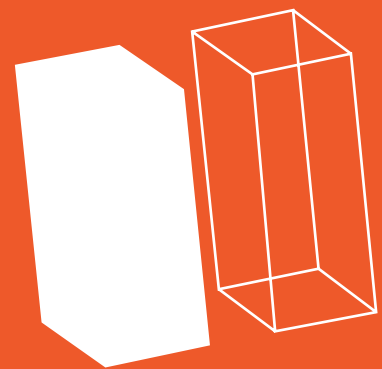


**Auszeichnung ausgewählter Bauten im Kanton Solothurn 1996 - 1998**

**1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11**





## Vorwort

Der denkbaren Feststellung, dass die Architektur Ausdruck einer kulturellen Haltung ist, wurde im Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung nie widersprochen. Der entscheidende Schritt jedoch, diese Feststellung umzusetzen, wurde lange Zeit nicht getan. Als der damalige Fachausschuss Bildende Kunst zu Beginn der 90er-Jahre zusammen mit der Sektion Solothurn der GSMBA die KiöR-Aktion (Kunst im öffentlichen Raum) ins Leben rief, richtete sich folgerichtig der Blick der Beteiligten vermehrt auf die architektonische Gestaltung unseres Lebensraumes. Der Fachausschuss, der traditionsgemäss, nicht zwingend zwar, gewiss aber auch nicht zufällig, von einem anerkannten Architekten präsiert wird, erhielt die neue und heute noch geltende Bezeichnung «Fachkommission für Bildende Kunst und Architektur».

Hinter diesen Äusserlichkeiten entwickelte sich zuerst innerhalb der Fachkommission und bald auch im gesamten Kuratorium eine intensive Diskussion über Wege und Mittel, auf welche Weise es möglich sei, der Architektur in unserem Kanton den gebührenden Stellenwert im Kulturbereich zuzuweisen. Mehr noch: Diskussionsziel war es, einerseits gute Architektur unserer Zeit zu dokumentieren und sie grösseren Kreisen bekannt zu machen. Andererseits sollte erreicht werden, dass das Beispiel der ausgewählten Bauwerke allgemein die Sensibilität für gutes architektonisches Schaffen verstärkt.

Wir danken allen, die sich in den vergangenen Jahren an der intensiven Diskussion über die Förderung guter Architektur in unserem Kanton beteiligten. Unser Dank geht an die Mitglieder der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur, namentlich an die Projektleitung Jill Wäber und Christof Schelbert sowie Gerda Annaheim vom Amt für Kultur und Sport, welche den spannenden Auswahlprozess administrativ begleitete. Wir danken dem Regierungsrat des Kantons Solothurn, der spontan die Aktion unterstützte. Zu danken haben wir der Jury, welche sich einer grossen Arbeit unterzog. Ein herzlicher Dank geht an das Bundesamt für Wohnungswesen und an die Stadt Grenchen, die unser Projekt in den Rahmen der «Grenchner Wohntage '98» einfügen und ihm dadurch zusätzliches Gewicht verleihen. Für die Publikation und die Gestaltung der Ausstellung, die zuerst in Grenchen, dann aber auch in weiteren Gemeinden des Kantons gezeigt wird, zeichnet Alfred Maurer von der Viewline GmbH, Solothurn, verantwortlich. Für seine engagierte Arbeit danken wir herzlich.

Die Auszeichnung von ausgewählten Bauten im Kanton Solothurn stellt ein neues, enorm wichtiges Element im Gefüge der solothurnischen Kulturförderung dar. Die vorliegende Publikation ist die erste, längst aber nicht die letzte ihrer Art.

Rainer W. Walter  
Präsident des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung

## Inhaltsverzeichnis

Sorgfältige Einpassung	SUVA-Haus, Solothurn Jürg Stäuble, Solothurn	6
Stadtmöbel aus Glas	Bushaltestellen Vorstadt und Baseltor, Solothurn Marc Flammer, Stadtbauamt Solothurn	10
Ein durchdachtes Holzhaus	Niedrigenergiehaus Ingold-Friedrich, Bettlach Miserez · Bill, Solothurn · Grenchen	14
Ein sorgfältig geplantes Schulhaus	Erweiterung Schulhaus Pisoni, Zuchwil Jürg Stäuble, Solothurn	18
Die Baumhaussiedlung	Aufstockung und Sanierung Siedlung «Obere Hofmatt», Solothurn Jürg Stäuble, Solothurn	22
Urbane Wohnstruktur	Überbauung Schürmatt, Solothurn Markus Ducommun, Solothurn	26
Ein eleganter Brückenschlag	SBB-Aarebrücke, Olten TSW, Trachsel, Schibli, Walder + Partner AG, Olten	30
Die Kristallhaut	Fassadensanierung Personalhaus Kantonsspital Olten Itten + Brechbühl AG, Bern und Architektengruppe Olten	34
Eine Schatulle für Musikautomaten	Erweiterung Musikautomatenmuseum, Seewen Schwob + Sutter, Bubendorf	38
Die minimale Wohnskulptur	Einfamilienhaus Voegtli, Dornach Stahelin, Gisin + Partner AG, Basel	42
Ein luxuriöser Holzkubus	Einfamilienhaus Nadolny, Dornach Morger und Degelo, Basel	46

Das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn handelt im Auftrag des Regierungsrates als beratendes Organ für die Förderung, Unterstützung und Vermittlung zeitgenössischen Kunst- und Kulturschaffens. Die Fachkommission für Bildende Kunst und Architektur hat in diesem Sinne das Projekt «Architektur im Kanton Solothurn 1996 - 1998, Auszeichnung guter Bauten» angeregt und die Aufgabe übernommen, den Wettbewerb dafür durchzuführen. Zwei Mitglieder der Fachkommission zeichneten für die Projektleitung verantwortlich und beurteilten zusammen mit drei ausserkantonalen Architekten die eingereichten Bauobjekte. Die Jury bestand aus der Architektin Elisabeth Boesch, Zürich, den Architekten Ivano Gianola, Mendrisio und Silvio Ragaz, Bern, sowie den beiden Kuratoriumsmitgliedern und Projektverantwortlichen Jill Wäber, Künstlerin, Rodersdorf und Christof Schelbert, Künstler und Dozent, u.a. an der Schule für Gestaltung Basel, Olten.

Die Ausschreibung für diesen Auszeichnungswettbewerb erfolgte im April dieses Jahres. Innert der gegebenen Frist wurden 84 Dokumentationen zur Beurteilung eingereicht, welche in den Jahren 1996 - 1998 entstanden sind. Gemäss der Ausschreibung konnten Bauobjekte jeglicher Art eingegeben werden. Die eingereichten Arbeiten deckten diesbezüglich auch die ganze Palette von Möglichkeiten ab, wobei grosse Wohn- oder Geschäftsüberbauungen dabei die Ausnahme bildeten. Neben einer grossen Gruppe von Einfamilienhäusern, fand sich im Bereich Umbauten, Erweiterungsbauten und Sanierungen ein deutlicher Schwerpunkt. Dies kann sicher auch als Ausdruck der derzeitigen Baukonjunktur gelesen werden.

Der Jury präsentierte sich eine interessante Auswahl der Architektur der letzten Jahre im Kanton Solothurn. Von einigen Ausnahmen abgesehen, zeichneten sich die Eingaben durch ihre hochstehende Qualität aus. Den Jurorinnen und Juroren stellte sich eine anspruchsvolle Aufgabe. Nach mehreren Durchgängen wurden 22 Objekte für eine Besichtigung ausgewählt. Nach der Besichtigungsrundfahrt durch den ganzen Kanton konnten schliesslich 11 Bauten für eine Auszeichnung bestimmt werden.

Das Projekt soll alle drei Jahre seine Fortsetzung finden. Die Entwicklung der Baukultur im Kanton kann damit sorgfältig dokumentiert und die Geschichte der Architektur fortgeschrieben werden. Damit wird der interessierten Öffentlichkeit auch die Gelegenheit geboten, sich mit unserer gebauten oder zu bauenden Umwelt auseinanderzusetzen, unsere Baukultur zu diskutieren und damit zu fördern.

Für die Projektleitung

Jill Wäber, Christof Schelbert

Mitglieder der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur

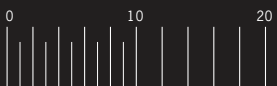
SÜVA -Haus  
Solothurn  
Jürg Stäubli, Solothurn







ERDGESCHOSS

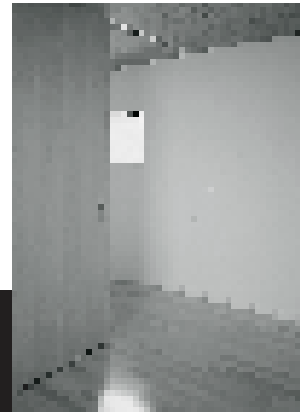




## Sorgfältige Einpassung

Das SUVA-Haus steht am Rande eines kleinen Parks an der Aare im Zentrum von Solothurn. Das Haus schliesst die Lücke in der bestehenden Blockrandbebauung und greift die klassische Fassadengliederung aus der Jahrhundertwende auf.

Das Sockelgeschoss ist aus Sichtbeton, liegende Kastenfenster gewähren den Passanten Einblicke in den öffentlichen Empfangsbereich. Aus der grossen Glasfläche der drei darüberliegenden Hauptgeschosse stossen die Bodenplatten heraus und zerschneiden die Fassade in horizontale Streifen. Die Schallschutzläden der Lüftungsflügel unterbrechen diese langen Fensterbänder und zeigen die dahinterliegenden Büroeinheiten gegen aussen an. Die doppelgeschossigen Gauben der luxuriösen Dachwohnungen erinnern an die Mansardengiebel der bestehenden Dachlandschaft. Sie verzahnen den Bau mit dem Himmel und geben den spektakulären Blick auf die Aare und die Altstadt frei. Im Hof gibt sich das Gebäude hart und verschlossen, der Bau passt sich mit seiner kargen Lochfassade in die schmucklose Hofarchitektur ein. Das SUVA-Haus ist ein einfühlsamer Lückenschluss in einem Altstadtkontext und ein sorgfältiges Spiel mit den Elementen des städtischen Wohnhauses aus der Gründerzeit.



1. OBERGESCHOSS



4. OBERGESCHOSS

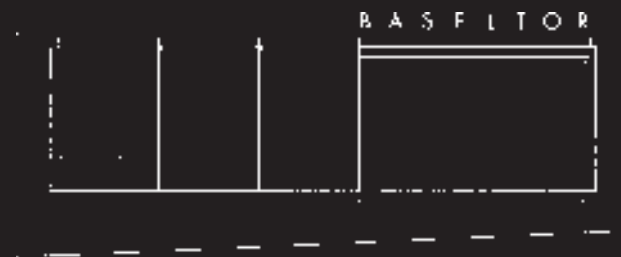


5. OBERGESCHOSS

## Bushaltestellen Vorstadt und Baseltor

Solothurn

Marc Flammer, Stadtbauamt, Solothurn

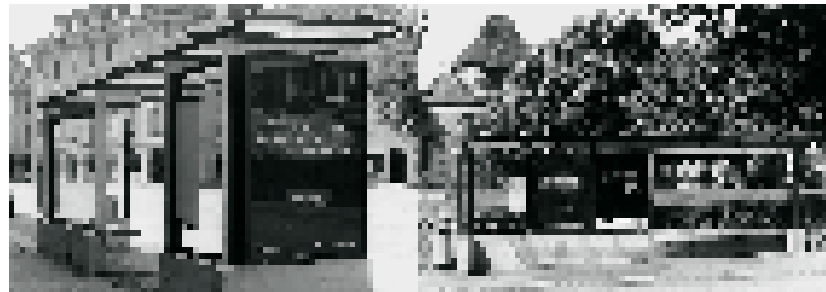




STAD



Bushaltestellen laden einerseits zum Verweilen ein, sollen aber andererseits nicht zur Nische für Randgruppen werden. Die Wartehäuschen sind wichtige und oft zentrale Plakatträger, doch sollen sie gleichzeitig die Stadtansicht nicht behindern. Wie also soll ein solches Stadtmöbel aussehen? Die Bushäuschen Baseltor und Vorstadt werden aus drei Elementen geformt: Ein Betonsockel bildet eine schmale Klammer und gleicht Gefälle oder Unebenheiten aus. Darauf steht ein gläserner Paravent, dessen Scheiben die Konstruktion aussteifen und die Wartenden vor Wind schützen, ein feines Dach aus Drahtglasscheiben schliesst den Bau nach oben ab, lässt das Licht durch und hält den Regen ab. Rastermass der minimierten Stahl-Glaskonstruktion ist der Standardleuchtkasten der Plakatgesellschaft. So kann jeweils die beste Fläche mit Werbeplakaten bestückt werden. Durch Weglassen oder Hinzufügen eines Elementes passt sich die Konstruktion den örtlichen Gegebenheiten an. Die Bushäuschen Baseltor und Vorstadt sind feingliedrige und zurückhaltende Kleinbauten, sie sind der Schmuck der Stadt Solothurn. Eine unaufdringliche Lösung einer Aufgabe, die an manchen anderen Orten zu schlechten Resultaten geführt hat.



GRUNDRISS VORSTADT



GRUNDRISS BASELTOR

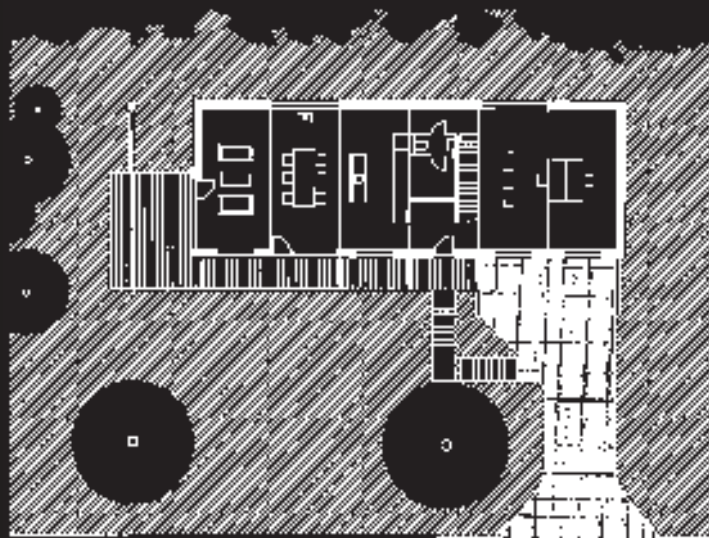
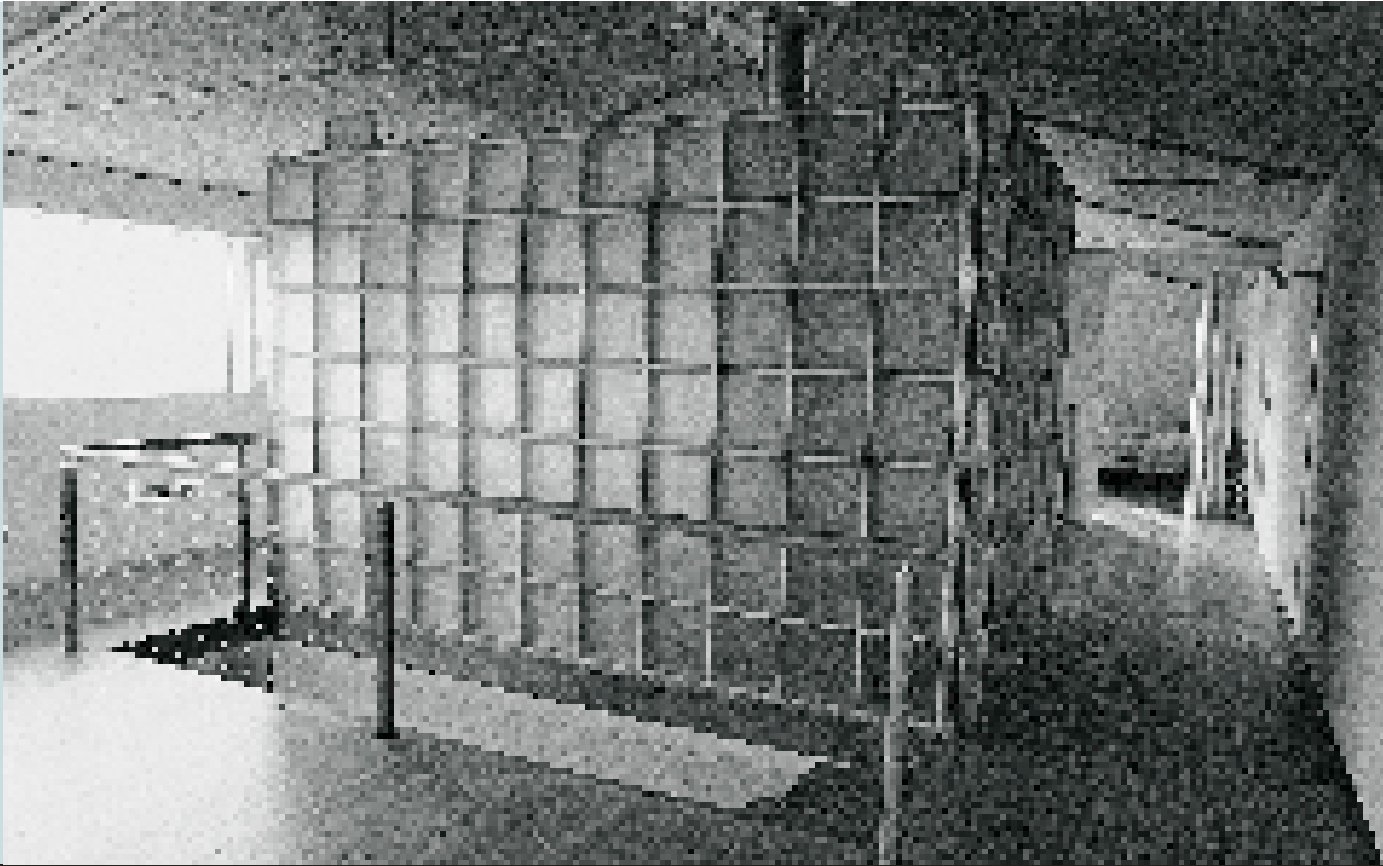
**Niedrigenergiehaus Ingold-Friedrich**

Bettlach

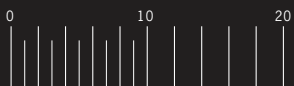
Miserez · Bill, Solothurn · Grenchen







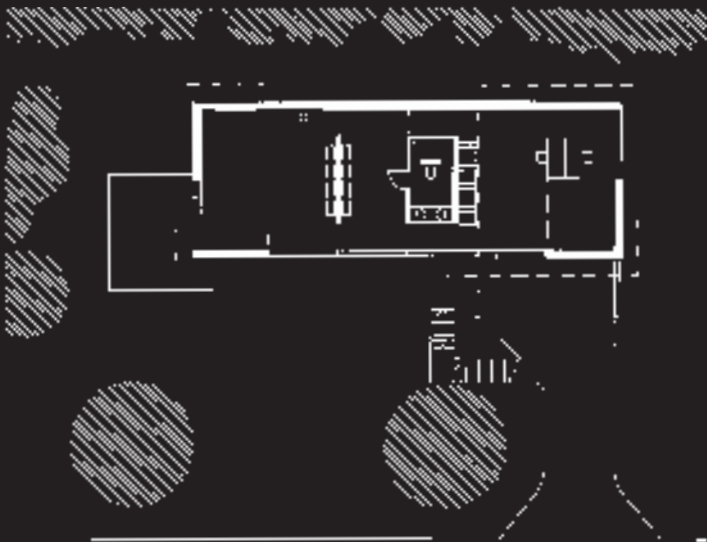
ERDGESCHOSS



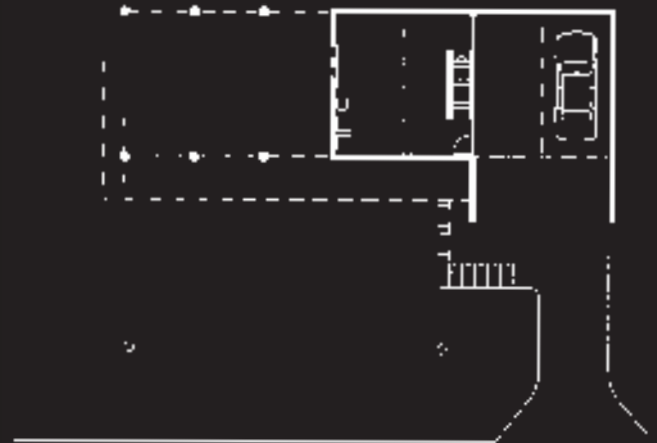


## Ein durchdachtes Holzhaus

Das Haus scheint wie ein Meteorit inmitten des gesichtslosen Hüsliquartiers am Hang von Bettlach gefallen zu sein. Schwebend wie ein alter Holzspeicher steht ein Teil des zweigeschossigen Baus auf Balken. Eine feingliedrige horizontale Lärchenschalung hüllt das wellblechbedeckte Wohnhaus mit Künstleratelier ein. Der freistehende Kern aus Küche, Treppe, WC und Haustechnik teilt die stützenfreie Wohnfläche im Erdgeschoss in Büro und Wohn- und Essraum, im Obergeschoss in Schlafzimmer und Atelier. Eine Holzplankenterrasse erweitert den Wohnbereich in den japanisch anmutenden Garten. Die grossen sprossenlosen Fenster nutzen die passive Sonnenenergie und lassen viel Licht ins Haus. Sie geben den Räumen Atem und gewähren Durchblicke durch die gesamte Gebäudelänge. Geschickt spielen die Architekten im Inneren mit Holzelementbauweise und -werkstoffen, mit geschliffenen und lasierten Hölzern und mit sägerohren Brettern aussen. Das Niedrigenergiehaus in Bettlach ist ein Haus, das mit grosser Zurückhaltung eine klare Antwort auf zeitgenössisches und ökologisches Bauen mit Holz gibt.



OBERGESCHOSS



UNTERGESCHOSS

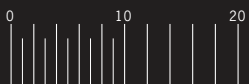
**Erweiterung Schulhaus Pisoni**

Zuchwil

Jürg Stäubli, Solothurn

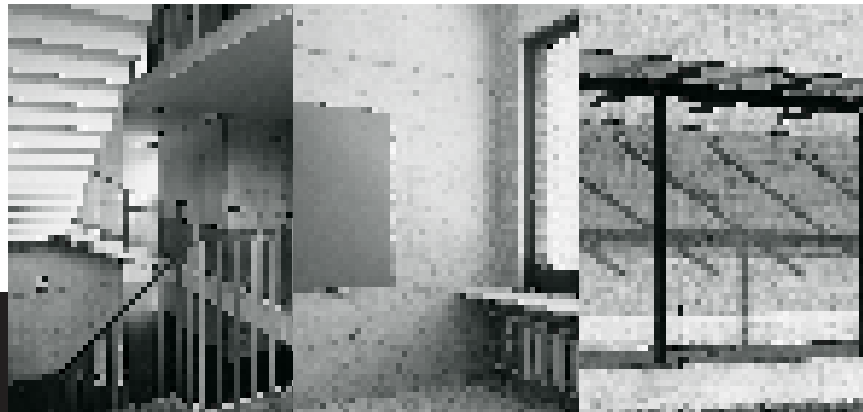






## Ein sorgfältig geplantes Schulhaus

Das Pisonischulhaus liegt in einem Wohnquartier im Zentrum von Zuchwil. Der schlichte Winkel des Erweiterungsbaus formt zusammen mit dem mächtigen Schulhaus im Heimatstil und den angrenzenden Häusern zwei neue Plätze für das Dorf: Der luftige zweigeschossige Trakt mit Werkraum und Schulküche trennt die Pisoni Wiese auf der Ostseite vom neuen Pausenplatz im Westen. Die elegante Stützenkonstruktion ist auf beiden Seiten vollverglast, was einerseits den Spezialräumen viel Licht und Weite gibt und andererseits die Sichtverbindung zwischen den beiden Plätzen beibehält. Der zweite Schenkel des Winkels steht senkrecht zum Glasbau und formt die Rückwand des Kiesplatzes. Der in schweren Kunststeinquader gemauerte, dreigeschossige Klassenzimmertrakt ist nach Süden gerichtet. Gelenk der Anlage ist das luftige und grosszügige Treppenhaus. Grosse Panoramafenster rahmen hier den Blick auf die Pisoni Wiese zum Landschaftsbild und machen aus einem Erschliessungsraum einen Erlebnisraum. Mit der Erweiterung des Schulhauses gewinnen die Zuchwiler nicht nur ein sorgfältig detailliertes Schulhaus, sondern auch einen Treffpunkt für die ganze Gemeinde.



1. OBERGESCHOSS

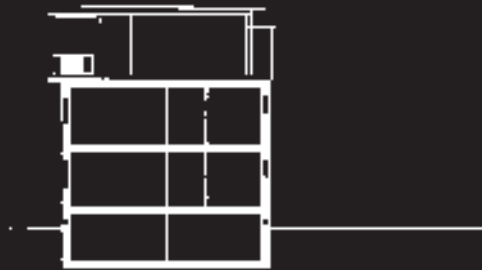


2. OBERGESCHOSS

**Aufstockung und Sanierung Siedlung «Obere Hofmatt»**

Solothurn

Jürg Stäubli, Solothurn







1. OBERGESCHOSS (kurz)



AUFSTOCKUNG (kurz)





## Die Baumhaussiedlung

Die locker bebaute Nachkriegssiedlung «Obere Hofmatt» ist in die Jahre gekommen: Die vierzigjährige Bausubstanz verlangte nach einer umfassenden Sanierung, neue Bäder und Küchen waren nötig. Um das Wohnungsangebot zu vergrössern, wurde nicht nur saniert, sondern die zweigeschossigen Häuser aufgestockt. Der Architekt hat das Satteldach mit einer aluverkleideten Holzkonstruktion mit Zweieinhalb- bis Fünfeinhalb-Zimmerwohnungen ersetzt. Das alte Treppenhaus wurde nach oben verlängert und verbindet Alt und Neu. Gegen Süden ist der Aufbau vollverglast und eine luftige Terrasse erstreckt sich über die gesamte Fassadenlänge. Sie ist der grosszügige Aussenraum der neuen Wohnungen. Nur wenige Lochfenster öffnen das «Baumhaus» gegen Norden und die Stirnseiten. Die Aufstockung der Siedlung «Obere Hofmatt» verdichtet die Gartensiedlung, ohne den Grünraum anzutasten. Um die attraktiven Aussenräume zu wahren, durfte sogar die erforderliche Parkplatzzahl um die Hälfte reduziert werden. Ein Beispiel einer wohlthuend frischen Verdichtungsstrategie, das hoffentlich bald Schule macht.



AUFSTOCKUNG (lang)

**Überbauung Schürmatt**

Solothurn

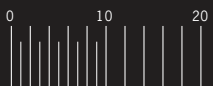
Markus Ducommun, Solothurn





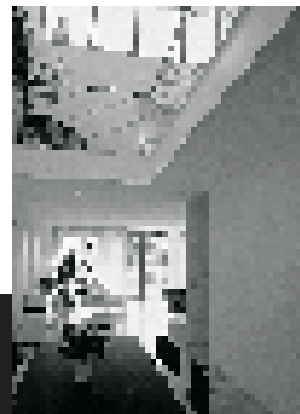


ERDGESCHOSS



## Urbane Wohnstruktur

Am Rand des Siedlungsgebietes von Solothurn, wo einst die Brandruine eines Industriebetriebes in der Landschaft stand, liegt heute eine elegante Wohnfabrik. Die Überbauung Schürmatt ist ein langgestreckter Betonriegel auf einem breiten Sockel, der die Tiefgarage beinhaltet und das schwache Gefälle des weiten Hangs aufnimmt. Grosse Fenster in den sieben dreigeschossigen Reihen-Einfamilienhäusern geben den spektakulären Blick nach Süden auf die Felder und die Alpen frei. Sie stossen nahtlos an den Kopfbau mit vier Geschosswohnungen. Die grosszügigen Reihenhäuser betritt man auf der Hangseite über ein «Sommerwohnzimmer», einen mit Betonmauern eingefriedeten privaten Vorgarten, auf den sich auch die Küche öffnet. Herz jedes Hauses ist das über acht Meter hohe lichtdurchflutete Atrium über dem Essraum. Es teilt den Grundriss, analog eines historischen Altstadthauses, in ein «Vorder- und Hinterhaus». Schmale Brücken durchschneiden diese Luftraumskulptur und verbinden die beiden Hausteile wieder miteinander. Die Überbauung Schürmatt schafft den Spagat zwischen Stadt und Land: Es ist ein städtischer Bau mit ländlicher Atmosphäre.



UNTERGESCHOSS



OBERGESSCHOSS



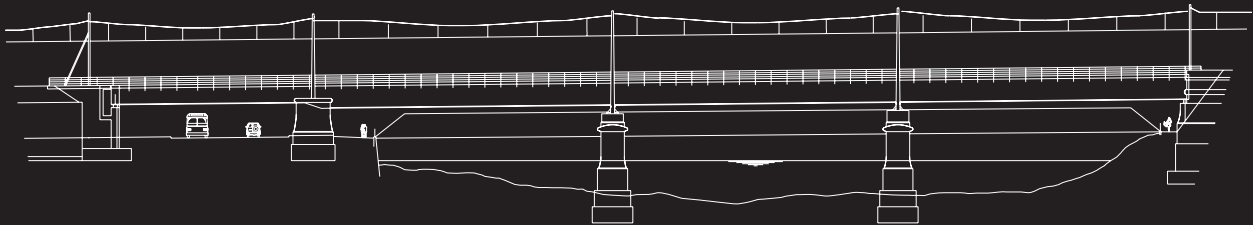
DACHGESCHOSS

**SBB-Aarebrücke**

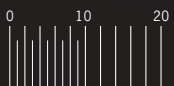
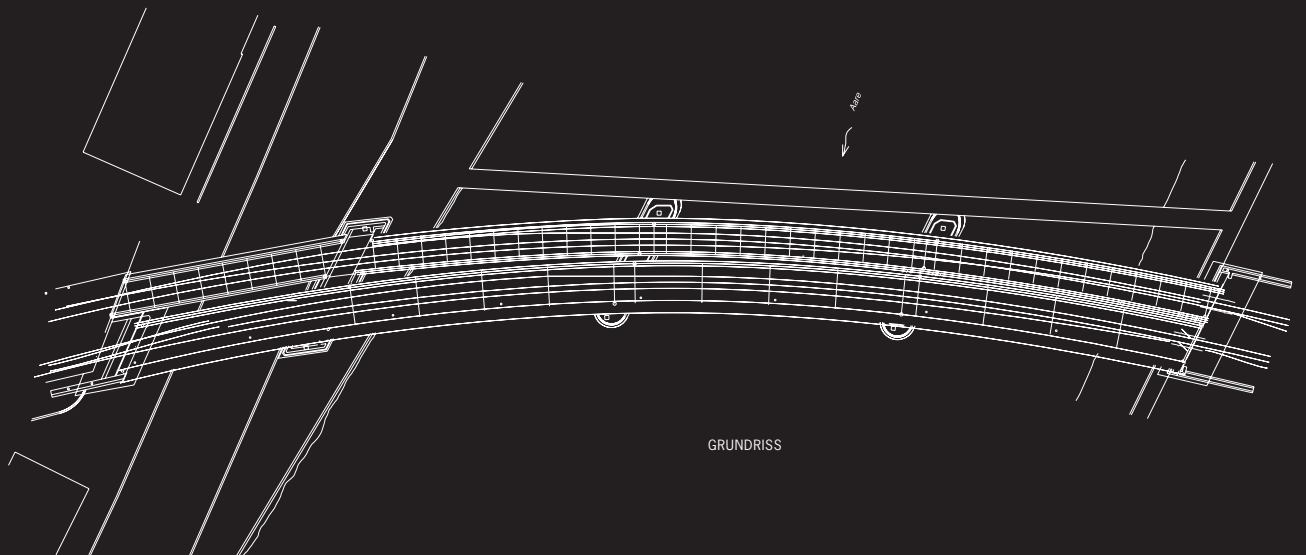
Olten

TSW, Trachsel, Schibli, Walder + Partner AG, Olten

rolf mühlethaler, bern



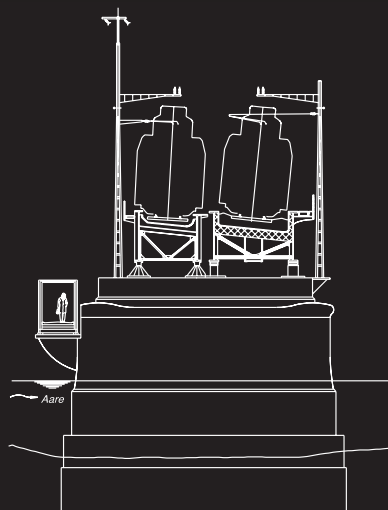




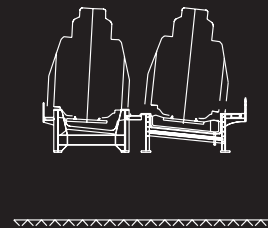


## Ein eleganter Brückenschlag

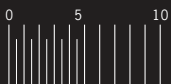
Der SBB-Aareübergang beim Bahnhof Olten mit seinen zwei mächtigen Steinfeilern im Wasser wurde schon letztes Jahrhundert auf eine Doppelspur ausgelegt, blieb jedoch einspurig. Im Hinblick auf die Konzepte «Bahn 2000» und «Huckepackkorridor Lötschberg» wurde die Strecke Olten-Olten Hammer auf zwei Spuren ausgebaut. Da es nicht nötig war, die feingliedrige Stahlbrücke zu ersetzen, sanierten die Ingenieure die alte und setzten eine neue Brücke daneben. Die neue Konstruktion besteht wie ihr Nachbar aus zwei durchlaufenden geschwungenen Stahlträgern mit innenliegendem Stahlbeton-Schottertrog. Der Neubau spricht die Sprache seines älteren Bruders, bleibt aber in der Formulierung eigenständig. Die neuen Auflager müssen beispielsweise nicht mehr spektakulär die Krafteinleitung durch einen winzigen Punkt demonstrieren, sondern sind schlichte zurückhaltende Stahlzylinder, die das gewaltige Gewicht leise und ohne Aufsehen auf die Steinfeiler weiterleiten. Die Aarebrücke ist ein eleganter Bau, ein Spiel zwischen Alt und Neu, an dem sich über 100 Jahre Ingenieurbaukunst ablesen lassen.



SCHNITT AARE



SCHNITT AARBURGERSTRASSE



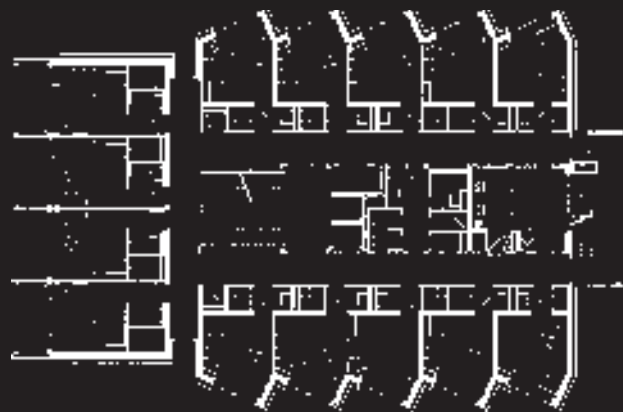
**Fassadensanierung Personalhaus Kantonsspital**

Olten

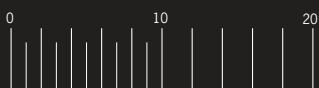
Itten + Brechbühl AG, Bern und Architektengruppe Olten





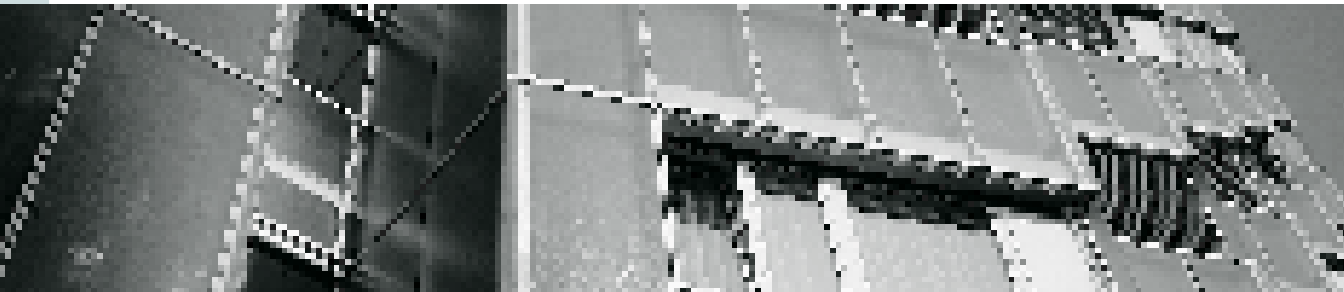


OBERGESCHOSS



## Die Kristallhaut

Das 15-geschossige Personalhaus des Kantonsspital Olten genügte den heutigen Forderungen an den Energieverbrauch eines Gebäudes nicht mehr. Als das Haus saniert wurde, isolierte man es deshalb aussen neu. Eine zwölf Zentimeter dicke Schicht aus grün eingefärbter Mineralwolle ummantelt nun das Haus, als zweite Schicht schützt eine Haut aus unzähligen Glasplatten die Isolation vor dem Regen. Schmale Aluminiumprofile schliessen die Horizontalfugen der Wetterhaut und zusammen mit den dünnen Glasplatten geben sie dem Bau eine elegante technische Note. Die Fassadenplatten aus Gussglas mit Oberflächenstruktur lassen das Grün des Isolationsmaterials diffus nach aussen dringen. Je nach Sonneneinfall ändert sich der Ton der Farbe. Beim Eindunkeln schimmert der Bau wie ein matter Edelstein. Die transparente Glashaut zeigt, was mit dem Altbau geschehen ist und lässt dabei die deutliche Volumen- und Proportionsveränderung nicht plump erscheinen. Bei dieser beispielhaften Sanierungsstrategie sind die Schichten lesbar und auch nach dem Umbau bleibt die ursprüngliche Wirkung des Baus erhalten.



FASSADENSCHNITT (FENSTER)



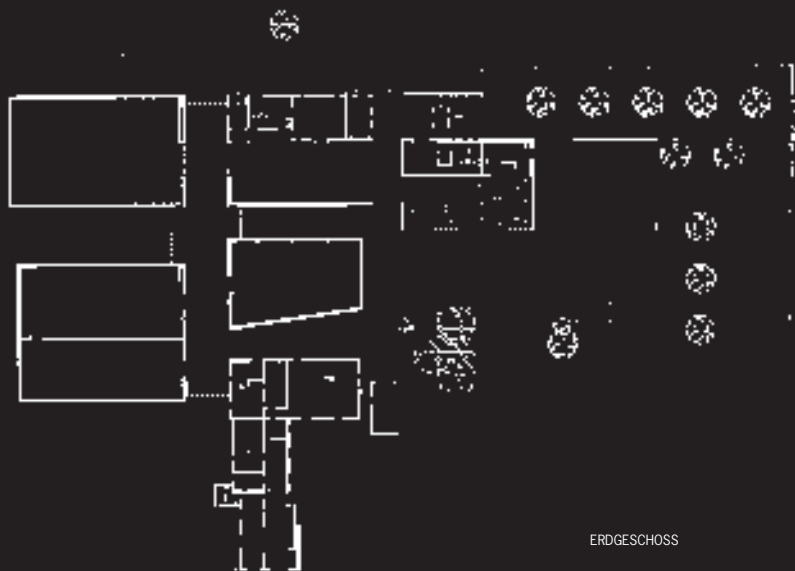
## Erweiterung Musikautomatenmuseum

Seewen

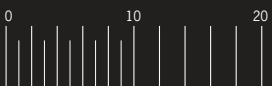
Schwob + Sutter, Bubendorf







ERDGESCHOSS

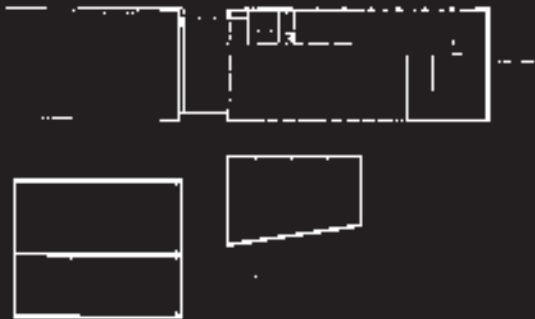
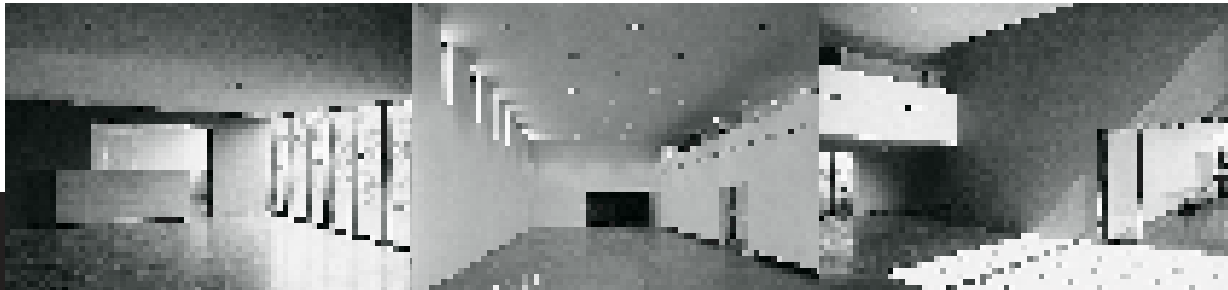




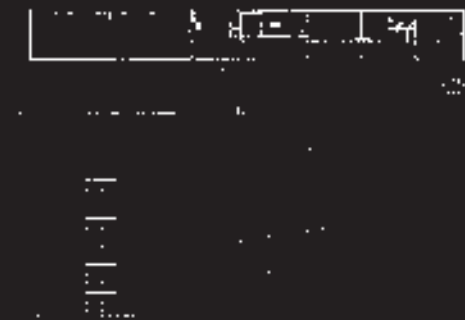
## Eine Schatulle für Musikautomaten

Am Hang oberhalb von Seewen im Schwarzbubenland liegt der Erweiterungsbau des Schweizerischen Musikautomatenmuseums, eine Aussenstelle des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Zwei hintereinanderliegende, gelbfarbene Betonkuben mit wohlproportioniertem, lichtdurchflutetem Ausstellungsraum und einem eleganten, in rot getauchtem Foyer mit Nebenräumen und blau gefärbtem Entrée formen den langgestreckten Bau. Dem Dach ist eine transparente Stahl-Glas-Konstruktion als Verbinder der massiven Kuben aufgesetzt, ein filigraner Aufbau mit Abwartwohnung und Werkstätten. Die betont monolithisch wirkenden Gebäude sind parallel zum Hang in den Kalkfels gebaut, grosse Fenster stechen präzise Bilder aus der wilden Juralandschaft. Eine langgezogene Halle verbindet das Neue mit dem Alten, ist «Strasse» zu den Ausstellungsräumen mit wechselnden und überraschenden Ein- und Ausblicken. Der verglaste Kubus der Cafeteria ist übereck ins Foyer eingeschoben, erzeugt dadurch eine räumlich Spannung und öffnet den Blick von der Terrasse ins weite Tal.

Der Erweiterungsbau ist ein zurückhaltender Behälter, der die edlen Exponate sorgfältig zur Geltung bringt. Er schafft Ordnung im Sammelsurium der bestehenden Kleinbauten und macht aus der Anlage ein neues Ganzes.



ZWISCHENGESCHOSS



DACHGESCHOSS

## **Einfamilienhaus Voegtli**

Dornach

Staehelin, Gisin + Partner AG, Basel







ERDGESCHOSS



OBERGESCHOSS



## Die minimale Wohnskulptur

In Dornach, Wiege und Zentrum der Anthroposophen, ist fast jedes Haus eine Skulptur: Die Ecken haben gebrochene Kanten, die Wände gehen nahtlos in die auskragenden Dächer über, blasser Lila-Töne bestimmen den Charakter der expressiven Wohnbauten der Rudolf Steiner-Jünger. Mitten in diesem Skulpturengarten steht ein scharfgeschnittener Holzkubus im geneigten Gelände. Über eine kleine Eingangsnische und einen halben Treppenlauf, der das Gefälle ausgleicht, betritt man den einzigen Raum im Erdgeschoss. Im weiten Wohn- und Esszimmer gibt ein breiter Fensterband vom Boden bis zur Decke den Blick auf drei Seiten auf den grossen Garten und die Landschaft frei. Über die offene Treppe erreicht man das Obergeschoss. Hier sind drei kleine Schlafzimmer mit je einem Fenster gegen Osten gerichtet. Ein grosser Mehrzweckraum mit einer breiten Öffnung auf den Garten im Keller rundet das begrenzte Wohnangebot ab. Die Holzkonstruktion ist eine sorgfältig geplante, minimale Wohnskulptur für eine Kleinfamilie. Auf knapper Fläche wechseln sich grosse und kleine Räume ab und geben dem Haus Spannung, Luft und Atem.

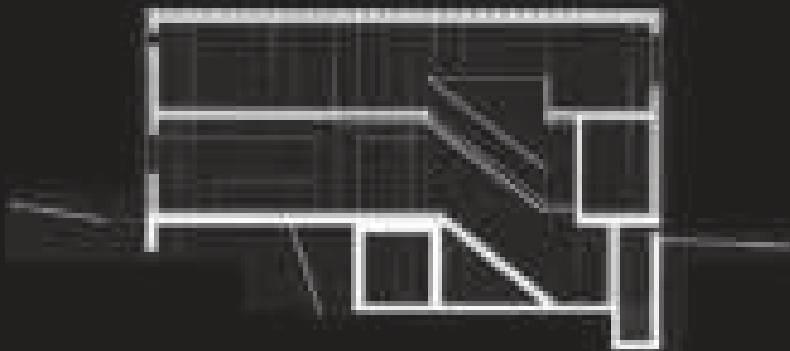


UNTERGESCHOSS

**Einfamilienhaus Nadolny**

Dornach

Morger und Degelo, Basel





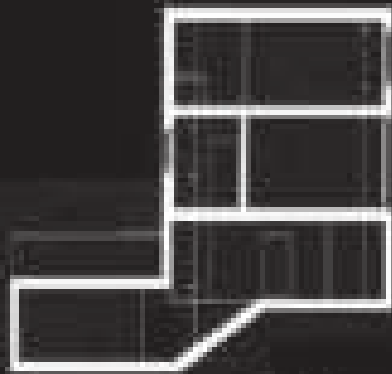


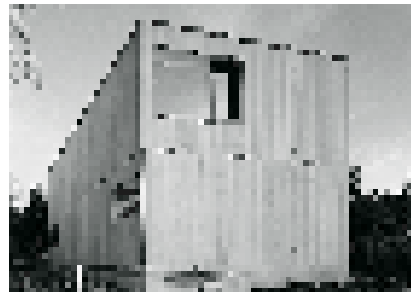
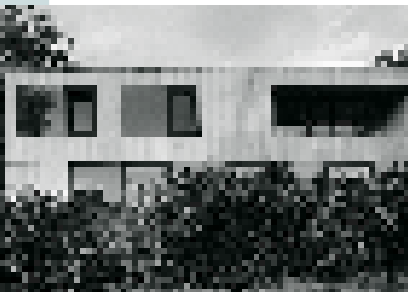
Figure 1





## Ein luxuriöser Holzkubus

Auf einer Terrasse über einer kleinen Kreuzung in einem Wohnquartier von Dornach liegt ein feingeschliffener Körper aus Zedernholz. Grosse Glasscheiben sind aussenbündig und rahmenlos in die elegante Aussenhaut eingelassen. Einzig die Lüftungsfenster liegen wie eingestanzt hinter massiven Holzrahmen. Man betritt das Haus über ein hohes Entrée mit Garderobe und WC. Der grosse Wohn- und Essbereich nimmt die ganze Gebäudelänge ein und ist nach Süden vollverglast. Drei grosse Kastenschiebefenster sind in dieses raumhohe Glasband eingelassen. Alle Lasten der Holzelementkonstruktion werden auf die Aussenwände abgetragen, die Fensterrahmen dienen hier als Stützen. Im Obergeschoss trennen Schiebewände die fließenden Räume voneinander. Die Fenster sind präzise gesetzt: Auf der Stirnseite rahmt ein grosse Öffnung den Blick aufs offene Birstal, im Schlafzimmer gibt ein schmales Panoramafenster die Sicht auf die Burg auf dem Hügel frei. Das karge Haus ist eine radikale Antwort auf das Sammelsurium von Architekturen das es umgibt. Das ausgeklügelte Spiel mit Nischen, mit offenen und geschlossenen Räumen schafft hohe Innenraumqualitäten.



## Architekten

Architektengruppe Olten  
Aarauerstrasse 50  
4601 Olten

Ducommun Markus  
Werkhofstrasse 52  
4500 Solothurn

Itten + Brechbühl AG  
Schönburgstrasse 19  
3000 Bern 25

Miserez · Bill  
Hermesbühlplatz 3  
4502 Solothurn

Morger & Degelo  
Spitalstrasse 8  
4056 Basel

Schwob + Sutter  
Murenbergstrasse 2  
4416 Bubendorf

Stadtbauamt  
Baselstrasse 7  
4500 Solothurn

Staehein, Gisin + Partner AG  
Eulerstrasse 53  
4051 Basel

Stäuble Jürg  
Poststrasse 1  
4500 Solothurn

TSW, Trachsel, Schibli, Walder + Partner AG  
Rötzmattweg 5  
4603 Olten

## Impressum

Konzept und Gestaltung: Viewline GmbH, Solothurn

Lithos: Gut zum Druck, Solothurn

Druck: Schmelzi Druck, Grenchen

Unterstützt von:

Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Solothurn  
Stadt Grenchen  
Stadt Solothurn  
Stadt Olten  
Schenk & Cie. AG, Solothurn  
SIA, Solothurn  
Schindler Aufzüge AG, Ebikon  
Scheller Schriften, Siebdruck, Design, Biberist

© Kantonales Kulturzentrum Palais Besenval, Solothurn

Verlag und Vertrieb  
Kantonales Kulturzentrum Palais Besenval  
Kronengasse 1, 4500 Solothurn  
Printed in Switzerland  
ISBN 3-906592-01-4

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Kantonalen Drucksachen- und Lehrmittelverwaltung,  
Solothurn (Peter Schiltknecht) und mit finanzieller Unterstützung des Regierungsrates (Lotterie-Ertrags-Anteil)

